

MITTELALTER-FORSCHUNGEN

Herausgegeben von
Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter

Band 60



JAN THORBECKE VERLAG

Gabriel Zeilinger

Verhandelte Stadt

Herrschaft und Gemeinde in der frühen Urbanisierung des
Oberelsass vom 12. bis 14. Jahrhundert



JAN THORBECKE VERLAG

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Jan Thorbecke Verlag

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Ansicht von Rufach & Isenburg nach Franz Hogenberg (ca. 1575)

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-4380-4

für Julius und Josefine

Inhalt

Vorwort	11
A. Einleitung	15
B. Städte in der Landschaft. Die mittelalterliche Urbanisierung im Elsass im Spiegel von Überlieferung und Forschung	19
I. Autopsien der Zeitgenossen	19
II. Themen und Thesen der Forschung	23
II.1. Die Frühgeschichte einzelner Städte	23
II.2. Stauferstädte? ‚Stadtgründung‘ und ‚Städtepolitik‘ im Mittelalter	27
II.3. Städte in der Landschaft – Städtelandschaft(en)?	34
II.4. „Kleine Städte, keine Städte?“ – Stadtbegriffe und Urbanität als Forschungsproblem	43
II.5. Eben kein Exkurs: Herrschaft und ländliche Gemeinde im Elsass und seinen Nachbarregionen	47
III. Methodische Überlegungen und Fragestellung	49
C. Frühe Städte – viele Herren: Schlettstadt, Colmar, Mülhausen und Kaysersberg	55
I. Zum Kontrast: Hagenau, die Stauferstadt im Unterelsass	56
II. Schlettstadt	60
II.1. Der Ort	61
II.2. Die Dokumente bis 1250	62
II.3. Die Dokumente nach 1250	65
II.4. Interaktion und Urbanität	70
III. Colmar	72
III.1. Der Ort	73
III.2. Die Dokumente bis 1250	77
III.3. Die Dokumente nach 1250 – oder: Rudolf und die Rösselmänner	85
III.4. Interaktion und Urbanität	96
IV. Mülhausen	101
IV.1. Der Ort	102
IV.2. Die Dokumente von 1221 bis 1236 – oder: herrschaftliche Urbanisierungsatteste	104

IV.3. Stadt zwischen gemeindlicher Freiheit und herrschaftlichem Fegefeuer – die Dokumente von 1261 bis 1275	110
IV.4. Interaktion und Urbanität	116
V. Kaysersberg: eine Burg, eine Stadt, ein Programm? Ein Längs- und Querschnitt als Zwischenfazit	119
V.1. <i>castrum et suburbium</i>	119
V.2. <i>cives et civitas</i>	122
V.3. <i>Caesaris mons</i> , ein Programm? Die Staufer und die Städte im Oberelsass	125
D. Kommunen unterm Krummstab: Die Bischöfe von Straßburg und die Städte in der Obermundat	129
I. Rufach	130
I.1. Der Ort	131
I.2. Die Dokumente: Befragung und Gebot	133
I.3. Interaktion und Urbanität	140
II. Egisheim	142
II.1. Der Ort	142
II.2. Wenig überlieferte Interaktion zwischen Herrschaft und Gemeinde, wenig Urbanität?	144
III. Sulz	146
E. Habsburger und Bergheimer	149
I. Eigen, Erwerb, Erbe: Die Habsburger, ihre Herrschaft und ihre Städte im nördlichen Oberelsass	149
I.1. Ensisheim, Landser und das Habsburgische Urbar	150
I.2. Urbanes Erbe: Sennheim und Thann – ein Seitenblick	154
II. Bergheim und die ‚Herrenstaffel‘	158
II.1. Der Ort, seine Kirche und seine Gemeinschaften	159
II.2. Die ‚Herrenstaffel‘ in Bergheim 1301–1313	164
II.3. <i>Die stat zu Bergheim, die da ein dorf hieß</i> , und die Habsburger ...	166
F. Fünf Burgen, anderthalb Städte: Rappoltweiler, Gemar und die Herren von Rappoltstein	169
I. Vier Burgen, eine Stadt: Rappoltweiler	170
II. Anno 1298 – oder eine adlige Selbstauskunft zur Urbanisierung	173
III. Eine Holzburg und eine halbe Stadt: Gemar	175
IV. Mittler zwischen Herren und Gemeinden als substitutive Indikatoren von Urbanisierung	177
G. Stadt durch Verhandlung: Türkheim zwischen Kloster, König und Gemeinde 1308–1315	181
I. Das umstrittene Türkheim im 13. Jahrhundert	182
II. Türkheim wird verhandelt – die Dokumente 1308–1315	183

III. Ausblick und Seitenblicke	187
H. Urbanisierung zwischen Dorf und Stadt von A(mmerschweier) bis Z(ellenberg) – oder: in vino civitas?	191
I. Schluss	197
J. Abkürzungen, Quellen- und Literaturverzeichnis	203
I. Abkürzungen	203
II. Ungedruckte Quellen	204
III. Gedruckte Quellen	204
IV. Literatur	208
K. Register der Orts- und Personennamen	263
L. Anhang: Karte „Les centres de pouvoir politique dans l’Oberrhein vers 1350“ (Atlas historique d’Alsace)	271

Vorwort

Bücher haben, wie es überliefert ist und in Vorworten gerne angeführt wird, ihre Schicksale. Weniger ‚fatalistisch‘ ist wohl die Beschreibung, dass Bücher ihre je eigene Geschichte haben – so auch dieses. Die ursprüngliche Arbeit, als Projekt begonnen 2006, wurde im Januar 2013 der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als Habilitationsschrift vorgelegt und im folgenden Sommersemester angenommen. In der Zwischenzeit passierte vieles: zehn Semester mit durchweg umfangreicher, mir aber Freude bringender Lehrtätigkeit, darunter vier in Form von Lehrstuhlvertretungen, weitere berufliche Aufgaben und neue Projekte, aber auch und ganz besonders Elternzeit und Kinderbetreuung, pralles Leben eben. Seither sind einige Annoncen der Untersuchungsergebnisse in Aufsatzform erschienen. Die nun vorliegende Druckfassung wurde zwar eher geringfügig überarbeitet, die weitere Zeit zum Nachdenken über das Thema, die Gelegenheiten zur Diskussion und neue Impulse haben mich und hoffentlich das Buch jedoch bereichert. Die systematischere Neuaufnahme zwischenzeitlich erschienener Literatur musste im Laufe des Jahres 2017 abgeschlossen werden. Was nun vorliegt, ist vielleicht nicht mein letztes Wort zur frühen Urbanisierung des mittelalterlichen (Ober-)Elsass, aber meine Hauptäußerung dazu. Nun ist noch mit vollem Herzen Dank zu sagen:

Zuerst und ganz besonders gilt dieser Dank Gerhard Fouquet, meinem akademischen Mentor, langjährigen Arbeit-Geber und guten Freund. Er hat diese Arbeit angestoßen (vgl. Dirlmeier/Fouquet/Fuhrmann: *Europa im Spätmittelalter 1215–1378*, München 2003, S. 68 Mitte), stets engagiert begleitet und gefördert – auch während der neun Jahre seiner Leitungsfunktionen in der Hochschule – und er hat zu guter Letzt aus seinen Overheads-Mitteln einen großen Teil des nötigen Druckkostenzuschusses gewährt. *Pro multis beneficiis gratias tibi ago!*

Gerhard Fouquet und Oliver Auge beantragten und leiteten zudem das DFG-Projekt „Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft in der mittelalterlichen Urbanisierung ausgewählter Regionen Zentraleuropas“ (2010–2013), bei dem ich als assoziierter Forscher mitwirken durfte. Der kollegiale Austausch mit den räumlich und methodisch je eigenstrukturierten Projekten von Christian Hagen (zu Tirol), Stefan Inderwies (Holstein), Nina Kühnle, nun Gallion (Württemberg) sowie Sven Rabeler und Anja Meesenburg, nun Voßhall (welfische Städte) war menschlich und wissenschaftlich großartig.

Der Abschluss der Arbeit wurde nicht zuletzt unterstützt durch ein Forschungsstipendium der Gerda Henkel Stiftung für das Wintersemester 2011/12, das einzige ‚Freisemester‘ aus vollem Lehrdeputat – ein überdenkenswerter Umstand der deutschen Hochschullandschaft! Die Mühen der schriftlichen Begutachtung der Habilitationsschrift nahmen Gerhard Fouquet, Olaf Mörke und Andreas Bihrer sowie Karl-Heinz Spieß auf sich. Der ganzen Kommission und den MitarbeiterInnen der Philosophischen Fakultät danke ich ebenso wie Franka Zacharias und den Hilfskräften der Abteilung Wirtschafts- und Sozialgeschichte,

die über die Jahre Tausende Seiten kopiert und gescannt haben sowie beim Register zu diesem Buch halfen. Auf mehreren Tagungen und in einigen Forschungskolloquien durfte ich das werdende Projekt und später seine Ergebnisse vorstellen und diskutieren. Ohne diesen Austausch – und ohne Kritik – kann keine Forschung reifen. In loser alphabetischer und dabei leider wahrscheinlich unvollständiger Folge sei dafür folgenden Kolleginnen und Kollegen sehr gedankt: Kurt Andermann, Christina Antenhofer, Enno Bünz, Werner Freitag, Manfred Groten, mehr als einmal Sigrid Hirbodian, Annette Kehnel, Konrad Krimm, Gerhard Lubich, Ulrich Müller, Jörg Oberste, Michel Pauly, Jörg Peltzer, seinem ganzen Team und dem Heidelberger Historischen Seminar, Andreas Ranft, Christine Reinle, Michael Rothmann, Felicitas Schmieder, Stephan Selzer, Martina Stercken und Claudia Zey, Stefan Tebruck, Bastian Walter-Bogedain, Nils Bock und Martin Kintzinger, Thomas Zotz, Jürgen Dendorfer und dem ganzen Freiburger Kreis.

Außer den bereits Genannten möchte ich zwei regionale beziehungsweise internationale ‚Städte-Netze‘ hervorheben: Das sind zuvorderst die elsässischen Kolleginnen und Kollegen, die mir in großer Offenheit begegneten und mit Rat und Tat zur Seite standen: Odile Kammerer, Laurence Buchholzer und nun ganz besonders Olivier Richard; Bernhard Metz hat zudem die Last auf sich genommen, das Manuskript in Gänze zu lesen, und viele wichtige Hinweise gegeben, wofür ihm mein besonders herzlicher Dank gilt! Auf elsässisches Votum hin habe ich die elsässischen Ortsnamen im deutschen Text in der deutschen Schreibweise aufgeführt – im Register sind diese auch französisch hinterlegt und die vom Atlas Historique d’Alsace übernommene Karte im Anhang ist gewissermaßen eine Hommage an die dortige Wissenschaftsgemeinde und -sprache. Auch die MitarbeiterInnen der besuchten Archive im Elsass waren sehr zuvorkommend und hilfsbereit. Das für mich besonders erfreuliche Interesse an der (teils vorderösterreichischen) Arbeit in Österreich ist vor allem Elisabeth Gruber, Christina Lutter, Ferdinand Opll, Susanne Pils, Andreas Weigl und Herwig Weigl zu verdanken. Die ehrenvolle und nobel dotierte Verleihung des Preises der Stiftung Pro Civitate Austriae für das Jahr 2014 ermöglichte unter anderem die Bestreitung der restlichen Druck- und weiterer Kosten.

Danken möchte ich überdies Jan Hirschbiegel, der dem übernächstigen Habilitanden einst das Gesamtdokument des Manuskripts zusammenfädelt, Dennis Hormuth, Karsten Igel, Sunhild Kleingärtner, Hiram Kümper, Hendrik Mäkelar, Carla Meyer-Schlenkrich, Heidrun Ochs, Regina Schäfer, Jörg Schwarz und Matthias Steinbrink für ihr nicht versiegendes Interesse an diesem Thema und die zum Teil schon lange währende kollegiale Freundschaft. Claudius Sieber-Lehmann verdanke ich den Tipp, bei Archivaufenthalten im Elsass niemals schon mittags das ‚Menu du jour‘ zu verspeisen, um das Quellenstudium am Nachmittag nicht zu gefährden – nach empirischer Überprüfung im „Tigre“ zu Hagenau und folgender Einsicht im Stadtarchiv habe ich dies dann befolgt.

Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter danke ich herzlich für die Aufnahme des Buchs in die Schriftenreihe „Mittelalter-Forschungen“ – und für ihre große Geduld seither. Im Jan Thorbecke Verlag, allen voran bei Jürgen Weis, war und ist das Druckwerk bestens aufgehoben.

Im (groß-)familiären Umfeld wurde eigentlich nie hinterfragt, was meine Arbeit denn einbringt, sondern sehr interessiert nachgefragt, was sie erbringt – in der heutigen Zeit ein nicht selbstverständlicher Umstand. Meine Eltern in Karlsruhe haben darüber hinaus oft als Etappenstation und Autoverleiher ‚en route‘ bereit gestanden, merci vielmol! Der mit Abstand größte Dank gilt bei Allem freilich meiner Frau, die trotz eigener anspruchsvoller Berufstätigkeit und unseres ‚kleinen Familienunternehmens‘ immer und in vielfältiger Weise die wichtigste Begleiterin und Förderin (nicht nur) dieser Forschungsarbeit war und ist. Wie könnte ich dafür mit dürren Worten je genug danken?

Gewidmet ist dieses Buch meinen Kindern, die in der Be- und Überarbeitungszeit geboren wurden, lachen, laufen und sprechen lernten und uns das größte Glück dieser Welt sind. Dass ich Euch und mit Euch viel erleben konnte und kann, empfinde ich als den bedeutendsten Gewinn auf einem beanspruchenden und noch ungewissen Berufsweg. Blättert (später) mal hierin; das ist, was Papa so im Mittelalter macht, wenn er keine Rittergeschichten erzählt ...

Eckernförde, am Sonntag Jubilate 2018

A. Einleitung

Der demographische, ökonomische, soziale, kulturelle und politische Wandel, der Europa vom 11. bis 14. Jahrhundert mit nachhaltiger Wirkung veränderte, ist in seiner besonderen Dynamik aus heutiger Sicht kaum in Gänze zu erfassen. Denn die Synchronität und Interdependenz von Bevölkerungswachstum, Mobilitätswachstum und Migration, Landesausbau, technischer Innovation, Siedlungskonzentration und Gemeindebildung in Dorf und Stadt, kommerzieller Revolution sowie von Herrschaftsverdichtung und Herrschaftsstreuung, um nur einige Aspekte zu nennen, sind zum einen schwer in einem Zug darstellbar; zum anderen werden die zeitgenössischen Zusammenhänge durch die Spartenbildung innerhalb der Geschichtswissenschaften oft unterteilt, wenn nicht gar getrennt behandelt. Doch bündeln sich all diese dynamischen Prozesse weitgehend in der sukzessiven Urbanisierung des Kontinents in jener Zeit.¹ Daher ist Steven A. Epstein zuzustimmen: „The gradual urbanization of Europe after 1000 is one of the most important themes in medieval social and economic history“².

„Urbanisierung“ ist kein rein (spät-)neuzeitliches Phänomen³ und kann in epochen- und fächerübergreifender Beschreibung als „Ausbreitung städtischer (urbaner) Lebensformen und Verhaltensweisen der Bevölkerung und der dadurch geprägten räumlichen Strukturen und Prozesse von den städtischen in die umgebenden ländlichen Räume“⁴ aufgefasst werden. Diese „Ausbreitung städtischer Lebensformen“ vollzog sich im Mittelalter sowohl in der „entstehenden und wachsenden Stadt“ als auch in deren „Rückbezug auf das Land“⁵ – und zwar in fast allen oben genannten Facetten von geschichtlichen Wandlungsprozessen. Es geht bei einer so verstandenen Urbanisierungsforschung also nicht in erster Linie um die Geschichte einzelner Städte, sondern um die Ver-

1 Siehe z. B. IRISGLER: *Auflösung*, S. 298; die Dynamik der Wandlungsprozesse dieser Zeit im Überblick bei HAVERKAMP: *Aufbruch*, besonders S. 43–53 und 93–107; und DIRLMEIER/FOUQUET/FUHRMANN: *Europa*, besonders S. 61–84; zur Bedeutung für die Stadtgeschichte z. B. IGLER u. a.: *Wandel*.

2 EPSTEIN: *History*, S. 100.

3 Vgl. z. B. HOHENBERG/LEES: *The Making of Urban Europe 1000–1950*; VAN DER WOUDE/HAYAMI/DE VRIES: *Urbanization*; NICHOLAS: *Growth*, bei dem „urbanisation“ nicht im Titel, aber als Leitbegriff der Abhandlung erscheint; FLACHENECKER/KIESSLING: *Urbanisierung*; FOUQUET/ZEILINGER: *Urbanisierung*. Damit sei nicht in Abrede gestellt, dass die spezifische Verwendung des Urbanisierungsbegriffs vor allem für das europäische 19. Jahrhundert ihre Berechtigung hat, vgl. z. B. die Klassiker REULECKE: *Geschichte*; OSTERHAMMEL: *Verwandlung*, besonders S. 355–464.

4 PAESLER: *Stadtgeographie*, Zitat S. 22; ähnlich BLOCKMANS/HOPPENBROUWERS: *Introduction*, S. 217, die jedoch das (äußere) Städtewachstum von der Urbanisierung unterscheiden; KIESSLING: *Urbanisierung*, S. 35f., unterstreicht wiederum die Mehrdimensionalität des Begriffs auch für das Mittelalter.

5 IRISGLER: *Urbanisierung*, S. 153; vgl. am Beispiel Flanderns STABEL: *Urbanization and its Consequences: The Urban Region*; DERS.: *Urbanization and its Consequences: spatial developments*. Für die ‚innere‘ Urbanisierung von Städten siehe beispielsweise FOUQUET: *Bauen*; HIRSCHMANN: *Stadtplanung*.

änderung ganzer Räume durch (werdende) Städte und durch die Verbreitung vermeintlich oder tatsächlich urbaner Lebensformen auch in dörfliche und landadlige Lebenskreise hinein.⁶

Nach den vergleichsweise frühen und in der Umlandwirkung besonders ausgeprägten Urbanisierungsprozessen in Norditalien sowie zwischen Seine und Niederrhein gab es eine zweite Generation von mittelalterlichen Urbanisierungsregionen in Europa.⁷ Zu diesen gehört eine der besonders dynamisch und im Ergebnis besonders dicht urbanisierten Landschaften des Kontinents: das Elsass. Die Urbanisierung des Elsass vollzog sich, wie in anderen Landschaften auch, in mehreren Phasen, die jeweils durch herrschaftliche und wirtschaftliche Eigenheiten bestimmt waren: Bis in das 12. Jahrhundert hinein gab es im Elsass allein die alte Römer- und Bischofsstadt Straßburg, die sich zusammen mit ihren siedlungsgenetischen Schwesterstädten an Rhein und Mosel gleich „Inseln in einer rustikalen Umwelt“⁸ zumindest in Teilen erhalten und dann fortentwickelt hatte. Die westliche Seite des Oberrheins war ansonsten noch von ländlichen Siedlungsformen geprägt; nur einige klösterliche Marktflecken, so zum Beispiel Selz, Maursmünster oder Andlau, wiesen eine geringfügig höhere Zentralität auf.

Die Staufer waren die ersten umfassenderen Städteförderer im Elsass und somit wohl die vordersten Impulsgeber der Urbanisierung dieser Landschaft: Neben ihrem Prestigezentrum im Elsass, der Pfalz und späteren Königsstadt Hagenau, ‚gründeten‘ beziehungsweise privilegierten sie neun weitere Städte. Doch auch andere weltliche und kirchliche Herren in der Region hatten zum Teil schon vor dem Ende der Hohenstaufen-Dynastie begonnen, ihrerseits Zentralorte auszubauen und auszustatten – in insgesamt beträchtlicher Anzahl. Um 1400, als sich die meisten der – je nach angelegtem Stadtbegriff – rund 60 bis 70 urbanen Siedlungen im Elsass ausgebildet hatten, bestimmten nicht Großstädte, sondern die räumliche Dichte, ja die Ballung von Mittel- und vor allem Kleinstädten das Siedlungsbild. Dabei wiesen das Ober- und das Unterelsass – trotz aller gegebenen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verbindungen und Verflechtungen untereinander – ein doch je eigenes urbanes Gefüge auf.⁹

Nachdem in den letzten Jahrzehnten bereits wichtige Fortschritte in der Bearbeitung einzelner Städte und typologischer Gruppen von Städten im Elsass erreicht wurden,¹⁰ wird in dieser Arbeit die Urbanisierung vor allem des Ober-

6 OSTERHAMMEL: *Verwandlung*, S. 366, versteht Urbanisierung ganz allgemein – in Anlehnung an DE VRIES: *Problems – als „Prozess gesellschaftlicher Beschleunigung, Verdichtung und Neuorganisation [...] wie er unter ganz verschiedenen Bedingungen auftreten kann“*. ‚Lebensformen‘ hier nach dem Verständnis ARNO BORST, siehe BORST: *Lebensformen*, besonders S. 14–27. Für das Wechselverhältnis Dorf – Stadt u. a., sehr pointiert: SCHREG: *Entstehung*.

7 Im Überblick ENNEN: *Stadt*; SCHMIEDER: *Stadt*; HIRSCHMANN: *Stadt*.

8 ENNEN: *Stadt*, S. 48.

9 Im Überblick HIMLY: *Atlas*; KAMMERER: *Les villes de l’Oberrhein*; ESCHER/HIRSCHMANN: *Zentren*, hier: Bd. 1, S. 528–531; ZEILINGER: *Alte Städte – neue Städte*. Zu den Größenordnungen und -typen mittelalterlicher Städte siehe AMMANN: *Wie groß war die mittelalterliche Stadt?*; STOOB: *Stadtformen*.

10 Siehe Kapitel B.II.

elsass im 12., 13. und beginnenden 14. Jahrhundert in ihren sozial- und politikgeschichtlichen Dimensionen eingehend untersucht. Die dafür konzipierten exemplarischen Studien nehmen bei den untersuchten Urbanisierungsprozessen nicht vorderhand die quantitative und qualitative Zunahme der Zentralörtlichkeit, sondern vor allem die verschriftlicht fassbare Interaktion zwischen Herrschaft und Gemeinde zu den Fragen der Funktion und Qualität eines Ortes in den Blick. Damit soll auch ein Beitrag zur Erforschung von Herrschaft und Genossenschaft als dynamische Verfasstheiten im Wandel des ausgehenden Hoch- und beginnenden Spätmittelalters geleistet werden. Denn der sich im Referenzrahmen ‚Herrschaft‘ abspielende sukzessive Übergang von ländlichen zu städtischen Siedlungen beziehungsweise Lebensformen kann wie durch ein Brennglas die besondere Dynamik der Untersuchungszeit veranschaulichen und jedenfalls teilweise erklären. Nachdem in der Erforschung von Stadtentstehungen lange Zeit die Untersuchung der Ausstattung mit zentralörtlichen Funktionen sowie der frühen städtischen Vergemeinschaftungsformen überwog,¹¹ erscheint die Kombination dieser Aspekte mit einer solchen Interaktionsanalyse am ehesten geeignet, den Prozess der mittelalterlichen Urbanisierung – hier aufgefasst als die Entstehung und Entwicklung von Städten und deren Durchdringung und Prägung der sie umgebenden Räume – noch vertiefter und umfassender zu verstehen.¹²

Da sich der Untersuchungsgegenstand sowohl im zeitgenössischen Geschehen als auch forschungsgeschichtlich mit vielen verschiedenen Aspekten und Problemlagen verbindet – nicht zuletzt mit der sprachlichen Darstellbarkeit von Raum, Herrschaft, Stadt, Gemeinde und weiteren Begriffen –, wird zunächst im Sinne einer Bestandsaufnahme das Verhältnis von Stadt und Land über den Befund der Quellen und die Wege und Ergebnisse der bisherigen Forschung für das Elsass und im vergleichenden Blick auf benachbarte Regionen dargelegt, um darüber die Methode und Fragestellung der vorliegenden Untersuchung zu entwickeln (Kapitel B.). Danach wird das bereits eingeführte, aber in Kapitel B. noch detaillierter aufzugliedernde Programm einer mediävistischen Urbanisierungsforschung in exemplarischen Studien über das Oberelsass angewandt (Kapitel C.-H.). Die Befunde werden schließlich zusammengefasst und in den bereits benannten Zusammenhang des Wandels von Herrschaft und Gemeinde im west- und zentraleuropäischen Hoch- und Spätmittelalter eingeordnet.

Als erkenntnisleitende Grundannahme soll dabei die uralte Feststellung Isidors von Sevilla gelten: *Nam urbs ipsa moenia sunt, civitas autem non saxa, sed habitatores vocantur*¹³. Das Postulat, dass nicht Steine, sondern Menschen die Stadt

11 Vgl. die Überblicke z. B. bei JOHANEK: Stadtgeschichtsforschung; FOUQUET: Erich Maschke und die Folgen; LORENZ: Stadtgründungen; MAYRHOFER: Stadtgeschichtsforschung.

12 Vgl. oben Anmerkung 5 sowie das Programm des Kieler DFG-Projekts „Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft in der mittelalterlichen Urbanisierung ausgewählter Regionen Zentraleuropas“ (Laufzeit 2010–2013), mit dem das der vorliegenden Arbeit zu Grunde liegende Habilitationsprojekt assoziiert war, vgl. im Überblick AUGE/FOUQUET/HAGEN/KÜHNLE/RABELER/ZEILINGER: Gemeinschaft.

13 LINDSAY: *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum*, Bd. 2, lib. XV, II; zur hoch- und spätmittelalterlichen Rezeption dessen siehe MEIER: *Mensch*, S. 10 f. und 36–39.

im Sinne eines sozialen und politischen Korpus ausmachen, erfüllte sich auch in dem unerschütterlichen Humanismus Marc Blochs, der die Stadt zwar nicht selbst als vordersten Untersuchungsgegenstand wählte,¹⁴ deren Erforschung aber gleichwohl nachhaltig beeinflusste.¹⁵ Dies wurde in der deutschsprachigen Stadtgeschichtsforschung erst seit den 1950er-Jahren durch Erich Maschke in aller Entschiedenheit umgesetzt. Maschke erreichte dies, indem er – nach seiner Abkehr von der von ihm mitvertretenen, schwer belasteten ‚Volksgeschichte‘ – beeindruckt und beeinflusst von der Annales-Schule sowohl Individuen als auch ihre sozialen Gruppen in den Vordergrund seiner Untersuchungen der städtischen Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters stellte. Damit konnte er zum einen durch den methodischen Zugriff sowie zum anderen durch seine Berücksichtigung auch und gerade der Unter- und Mittelschichten der mittelalterlichen Stadt die überkommene Überbewertung vermeintlich herausragender Stadtpersönlichkeiten und vermeintlich eherner kommunaler Institutionen mit nachhaltiger Wirkung relativieren: „Meine Fragen galten dem Menschen“¹⁶.

Diese nicht etwa eine Selbstverständlichkeit ausdrückende, sondern eine kategorische, bei Weitem noch nicht erfüllte Aufgabe einer darstellenden Hinwendung zu den Menschen und ihren Lebensformen in einer vergleichsweise schriftarmen Epoche, mithin zu den aktiv die Schriftlichkeit gestaltenden oder zu den nur passiv in ihr auftauchenden, oft sogar namenlos bleibenden Zeitgenossen, erscheint selbst in der heutigen Mittelalterforschung – ein gutes halbes Jahrhundert nach dem ‚human turn‘ Erich Maschkes – immer wieder lohnenswert.

14 Ausnahmen stellen sein kurzer Artikel BLOCH: Dans l’Italie; oder etwa seine Vorüberlegungen zur ‚société féodale‘ dar, DERS.: Écrire, S. 34 (Brief an Henri Berr vom 12. Juli 1924).

15 In Zusammenschau bei BOONE: Stadt.

16 MASCHKE: Begegnungen mit Geschichte, in: DERS.: Städte, S. VII–XIX, Zitat S. XVI; zur Forschungsgeschichte siehe FOUQUET: Erich Maschke und die Folgen.

B. Städte in der Landschaft. Die mittelalterliche Urbanisierung im Elsass im Spiegel von Überlieferung und Forschung

Das Elsass ist als Landschaftsbezeichnung älter als die meisten seiner Städte. Dieser nicht eben singuläre Umstand war ausschlaggebend dafür, dass die Städte der Region sowohl in den mittelalterlichen Quellen als auch in den meisten Titeln der Forschungsliteratur im landschaftlichen Verbund geschildert beziehungsweise abgehandelt wurden, wiewohl es einige noch aufzuzeigende Variationen davon gab und gibt. Die verschiedenen Möglichkeiten und Grenzen der Beschreibung und Analyse der mittelalterlichen Urbanisierung eines Raumes sollen hier zunächst ausführlich erörtert werden, um daraus umso konziser die eigene Methode und Fragestellung abzuleiten.

I. Autopsien der Zeitgenossen

Der Landschaftsbegriff ‚Elsass‘/‚Alsatia‘ taucht so oder in Variationen schon seit dem Frühmittelalter in den Quellen auf. Die vielzitierten Erstnennungen der *Alesaciones* beziehungsweise des Gebiets *Alsatius* in der sogenannten Fredegar-Chronik, bezogen auf den Raum zwischen Straßburg und Zabern, stammen aus dem 7. Jahrhundert, von einem *pagus Alsacensis* wird in mehreren Murbacher und Weißenburger Urkunden des 8. Jahrhunderts gehandelt. In dieser Zeit gab es vorübergehend sogar ein eigenes Herzogtum Elsass, das von den Etichonen gehalten, nach 739 aber nicht mehr erneuert wurde.¹ Die Verortung der zwischen ‚Romania‘ und ‚Germania‘ angesiedelten landschaftlichen Entität ‚Elsass‘ zeigt über die folgenden Jahrhunderte zwar einige Varianzen auf, man kann aber als Kernraum ungefähr das Gebiet zwischen Rhein und Vogesen-Hauptkamm sowie zwischen den Flüssen Lauter im Norden und Lützel im Süden ansprechen. Die auch die spätere Städtestruktur prägende Unterteilung in Ober- und Unterelsass geht vielleicht schon auf eine spätkarolingische Etablierung der Grafschaften im Sund- und im Nordgau, gesicherter aber auf die Bistumszugehörigkeiten zu Basel und Straßburg zurück.²

-
- 1 Die frühen Belegstellen sind versammelt bei BRUCKNER: *Regesta*, S. 7f., 67, 69, 77, 79, 84, 86. Siehe dazu DOLLINGER: *Elsaß*, hier besonders Sp. 1852–54; SANGMEISTER/WEIS/STEUER/GEUENICH: *Elsaß*; HAUBRICH: *Elsass*; HUMMER: *Politics*, S. 9–17; STAAB: *Elsass*; ZOTZ: *Elsass*; sowie nun umfassend WEBER: *Formierung*; und BILLER/METZ: *Burgen*, Bd. 1, S. 21–24.
 - 2 Siehe im Überblick BÜTTNER: *Geschichte*; RAPP: *Autour*; DERS.: *Histoire*; KAMMERER: *Le Moyen Âge*, S. 53–57; REINHARD: *Kulturlandschaft*; KRIEG: *Geschichte*; ZOTZ: *Oberrhein*; pointiert bei METZ, *Les enceintes urbaines*, S. 39.